

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Rote Graupenstr. 8/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.00, wo keine Post am Orte, M. 3.00.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsbedingungen: Für die regelmäßige Lieferung über einen Zeitraum von 30 Tagen. Rückzahlung des Betrages am 1. August d. J. Anträge für Abbestellung bis zum 15. August d. J. Einmalige Anträge für die Lieferung von 15 Hefen. Anträge für die Lieferung von 15 Hefen müssen bis zum 1. August d. J. bei der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 184.

Breslau, Montag, den 10. August 1914.

25. Jahrgang.

## Aufstand und Rückzug in Polen.

### 3000 bis 4000 gefangene Belgier. — Erfolgreiche Gefechte an der ostpreussischen und galizischen Grenze. — 8 Geschütze erbeutet.

So sind die im großen Ringen eigentlich unbeteiligten Belgier, die bis vor wenigen Wochen ihre Neutralität allseitig geschützt glaubten, die ersten gewesen, die in der blutigen Schlacht von Lüttich die Opfer des Krieges zu tragen hatten: zahlreiche Opfer an Toten und Verwundeten, wie der amtliche Bericht feststellt und einige tausend Opfer an Gefangenen. Hoffentlich führt die furchtbare Erbitterung der Belgier, die sich schon in Ausschreitungen gegen flüchtende Deutsche gezeigt hat, nicht zu dem von der deutschen Militärbehörde befürchteten Freischützenkrieg, an dem Jung und Alt, Mann und Frau teilnimmt, der nichts mehr schont, sondern in jedem menschlichen Wesen den Gegner erblickt. Daß nicht nur die Heere, sondern auch die Völker einander zerschnitten, das wird von keinem Menschen gewünscht werden und die deutsche Regierung warnt in einem untenstehend abgedruckten Aufruf vor dieser Wendung der Dinge.

Im Osten beschränken sich die Zusammenstöße auf minder wichtige Geplänkel, von denen das wichtigste das Gefecht von Biella bei Johannisburg zu sein scheint, wo man den Russen acht Geschütze abnahm. Im ganz hohen Norden, in der Gegend von Tilsit, kam sogar schon Landwehr ins Gefecht und wies die russischen Angriffe erfolgreich zurück. Ostpreußen ist übrigens die einzige Stelle, wo sich die Russen in der Offensive befinden, sonst weichen sie überall zurück. Wie an der schlesischen und posenschen Grenze, so haben sie auch an der galizischen bis hinunter nach der Bukowina den Rückzug angetreten und es scheint, als ob es vorher noch blutige Bürgerkriege zwischen Russen und Polen gegeben hat. Solche Kämpfe werden übrigens auch aus Warschau gemeldet und ein Bericht besagt, daß die russischen Truppen in ihrem allgemeinen Rückzug nach Norden und Nordosten sogar Warschau schon verlassen haben. Ob das richtig ist, werden erst die nächsten Wochen erweisen.

### Wilde Kämpfe in Polen.

Berlin, 7. August. Die heute in Berlin eingetroffene Lemberger Zeitung „Kuryer Zwowski“ vom 4. August v. J. veröffentlicht Mitteilungen von Reisenden aus Rußisch-Polen. Danach kam es in Czernochau kurz vor der Besetzung durch die Preußen zu einem Kampf zwischen Arbeitern und Kosaken mit vielen Toten und Verwundeten auf beiden Seiten. In Sosnowice stellte sich kein Wehrpflichtiger, vielmehr kam es zu einem Aufstande, bei dem Kämpfe mit den Kosaken trugen die Arbeiter den Sieg davon. Beim Rückzuge sprengten die Russen das große Elektrizitätswerk in die Luft, das den dortigen Industriebezirk mit Licht und Kraft versorgt. Ferner berichten Reisende, daß in der Nähe von Warschau die Arbeiter ein großes Magazin mit Lebensmitteln und Munition im Werte von mehreren Millionen in die Luft gesprengt haben. Bei dem sich anschließenden Kampf mit dem Militär sind sämtliche Arbeiter gefallen.

### Die Russen verlassen Rußisch-Polen?

Amlich wird berichtet: Von der russischen Grenze verdrängen sich die Nachrichten immer mehr dahin, daß nicht nur der bereits seit einigen Tagen beobachtete Rückzug der Grenzbeobachtungstruppen in vollem Zuge ist, sondern daß sich auch die Hauptkräfte im Abmarsch aus dem Innern Rußisch-Polens gegen Ost und Nordost befinden. Daraus ist zu schließen, daß die russische Kriegsbereitschaft trotz der langjährigen Vorsorgen und Konzentrierung von Truppen im Westen keineswegs so weit gediehen ist, um die russische Führung die Aufnahme des Kampfes in Rußisch-Polen wagen lassen zu können.

### Warschau aufgegeben?

Die „Reichspost“ meldet in ihrer am Sonnabend nachmittag in Breslau eingetroffenen Ausgabe Nr. 369 vom 8. August:

Krakau, 5. August, 3 1/2 Uhr. General Zylnski, der Kommandant von Warschau, beorderte gestern einige hervorragende Persönlichkeiten des Rates der Stadt zu sich und übergab ihnen die Obhut der Stadt. Hierauf verließ die russische Garnison samt dem Generalstabe die Stadt, nachdem die Staatskasse und Dokumente verpackt worden waren. Der Zug der abrückenden Truppen ging gegen Nordost.

### Erfolgreiche Gefechte in Ostpreußen.

Berlin, 9. August. (W. Z. B.) Gestern wurden drei Kompagnien Landwehr in Schmalleningken, drei Meilen östlich von Tilsit, von zwei russischen Infanterie-Kompagnien und einer Maschinengewehr-Kompagnie angegriffen. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzug auf Turborg.

Berlin, 9. August. (W. Z. B.) Die Grenzschutz-Abteilung in Biella, östlich von Johannisburg, wies einen Angriff zurück. Acht Geschütze und mehrere Munitionswagen der Russen fielen in unsere Hände.

Berlin, 8. August. (W. Z. B.) Die dritte russische Kavallerie-Division überschritt am 6. August die Grenze bei Romelien, südlich von Chylkushew, und ging beim Erscheinen deutscher Kavallerie wieder auf russisches Gebiet zurück.

An der Wiederherstellung der von den Russen in Polen zerstörten Bahnen durch die Deutschen wird gearbeitet. Auch die Brücken zwischen Schoppnitz und Sosnowice sind in der Wiederherstellung begriffen. Die Bahn Alexanderowo — Woljawel ist bereits wieder zu benutzen.

### Die ersten Kämpfe in Galizien

Wien, 8. August. (W. Z. B.) Österreichische Kavallerie besetzte Liksch und Wolbrom und nahm Fühlung mit den in Rußisch-Polen stehenden Grenzschutzdetachements der preussischen Armee.

Wien, 9. August. Die bei Mieschowo, etwa 30 Kilometer nördlich von Krakau, vorgedrungenen österreichischen Truppen haben gestern die Offensive fortgesetzt und bis zum Abend die Ortschaften ungefähr 40 Kilometer vorwärts besetzt. Die bisher an der Weichsel stehenden Grenztruppen haben den Fluß überschritten und sich am jenseitigen Ufer festgesetzt. In Ostgalizien bemächtigten sich die Österreicher der im Feindesgebiete gelegenen Grenzorte Radzimilow, Grenzbahnhof westlich von Lemberg, gegenüber Brody, Wolotschik, Grenzbahnhof im östlichen Galizien, und Nowo Szelica bei Czernowiz, der Hauptstadt von Bukowina.

Sämtliche Versuche feindlicher Reiterpatrouillen, in Ost- und Mittelgalizien einzufallen, wurden abgewehrt. Bei Soloschje, zwischen Brody und Zarnopol, wurden bei Zurückverfolgung feindlicher Reiter vier Kosaken getötet und zwei verwundet.

Wien, 8. August. (W. Z. B.) Die Grenze Mittelgaliziens war gestern und heute der Schauplatz zahlreicher kleinerer Kämpfe. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Kriegserklärung versuchten russische Kavalleriepatrouillen und Abteilungen über die Grenze vorzubrechen, wurden jedoch zum Rückzug genötigt. Auch an der Grenze Ostgaliziens kam es zu kleinen Kämpfen, insbesondere bei Podwoloczyska, wo sich ein österreichischer Posten gegen eine bedeutende Überlegenheit behauptete. Auf österreichischer Seite blieben zwei Tote und drei Verwundete, die Russen verloren 20 Tote. Bei Nowosielica erstürmten österreichische Truppen die Höhe von Mokhe, wo sich ein russischer Korposten in gut verschanzter Stellung befand. Obwohl der Feind Verstärkungen erhielt, behaupteten die österreichischen Truppen die eroberten Plätze gegen wiederholte russische Angriffe.

### Große Verluste.

#### 3000 bis 4000 Gefangene.

Berlin, 9. August. Lüttich ist fest in unserer Hand. Die Verluste des Feindes sind groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Abtransport von drei bis viertausend kriegsgefangenen Belgiern nach Deutschland hat bereits begonnen. Nach den vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns.

### Franktireurkrieg?

Berlin, 9. August. (W. Z. B.) Die von den Kämpfern um Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß sich die Landeselwähler am Kampfe beteiligten. Die Truppen sind aus dem Hinterhalt und merzten bei der Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden. Gegen Verwundete wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt.

Ebenso liegen Meldungen vor, daß die französische Grenzbevölkerung gegenüber Weh aus dem Hinterhalt bewachte Patrouillen abgeschossen habe. Es kann sein, daß die Vorfälle durch die Zusammenkunft der Bevölkerung jener Industriebezirke hervorgerufen wurden, es kann aber auch sein, daß ein Franktireurkrieg in Frankreich und Belgien in Vorbereitung ist und gegen unsere Truppen angewendet werden soll.

Sollte letzteres zutreffen und sich durch die Wiederholung solcher Vorfälle erweisen haben, so haben unsere Gegner es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Krieg mit unerbittlicher Strenge auch gegen die schuldige Bevölkerung geführt wird. Man erteile deutschen Truppen, welche gewohnt sind, Disziplin zu halten, und den Krieg nur gegen die bewaffnete Macht eines feindlichen Staates zu führen, es nicht verzeihen können, wenn sie in gerechter Selbstverteidigung keinen Pardon geben. Die Hoffnung durch Ermittelung der Leidenschaften des Volkes auf den Krieg einzutreten, wird an der unerschütterlichen Energie unserer Führer und Truppen zuschanden werden. Vor dem neutralen Auslande aber sei schon zu Beginn des Krieges festgestellt, daß es nicht die deutschen Truppen waren, die eine solche Form des Kampfes hervorriefen.

### Grenzgeplänkel in Süd-Ostgalizien.

Berlin, 8. August. (W. Z. B.) Die deutschen Grenzschutztruppen in Ober-Galizien wurden von feindlichen Kräften, die aus der Richtung auf Welfort vorgehen, angegriffen. Das Vorgehen der französischen Truppen ist zum Stehen gekommen. Bei Altkirch gingen sie bereits wieder in der Richtung auf Welfort zurück.

### Ein deutsch-englisches Seegefecht.

Berlin, 8. August. (W. Z. B.) Bismarck'scheren Gerüchten zufolge ist der von der Kaiserlichen Marine aufgenommene Dampfer „Königin Luise“ vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer englischen Torpedobootsflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden. Amphion selbst ist auf eine von der „Königin Luise“ geworfene Mine gelaufen und gesunken.

Von der englischen Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken und 150 gerettet. Von der 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der „Königin Luise“ ist ebenfalls ein Teil gerettet.

Die „Königin Luise“, die bis vor kurzem noch dem friedlichen Väterverkehr diente, ist dieselbe, die am 28. Juni, während der Regatta auf der Unterelbe mit der „Cobra“ zusammenstieß, wobei ihr der Bug eingedrückt wurde, während die „Cobra“ eine schwere Beschädigung davontrug. Der Kreuzer „Amphion“



## Die Kämpfe um Belgrad.

Wien, 8. August. Gestern nachmittag fuhr ein Patrouillenboot gegen eine Stelle unterhalb der Drina-Mündung, wo die Serben eifrig an Befestigungen arbeiteten. 20 Meter vom Ufer entfernt schwang sich ein Marineunteroffizier der Donauflottille, mit 3 Kilogramm Sprengstoff beladen, über Bord, schwamm an Land und erreichte unbemerkt die Befestigungen, schaffte die Sprengladung hinein und brachte sie mit einer Zugschnur zur Explosion. Die Serben eilten herbei und eröffneten das Feuer, wurden aber von der Mannschaft des Bootes mit Schnellfeuer empfangen, das vier Feinde niederstreckte, während der Marineunteroffizier schwimmend das Boot unverletzt wieder erreichte.

## Warnung vor Bildung von Freiwilligen-Korps.

Berlin, 8. August. Das amtliche Telegrammenbüro schreibt: Täglich erscheinen in Zeitungen oder als Plakate Aufrufe zur Neubildung von vaterländischen Vereinen und von freiwilligen Jugend- oder Schützenkorps usw. So sehr auch der gute Wille, sich dem Vaterlande nutzbar zu machen, anerkannt wird, so muß doch dringend darauf hingewiesen werden, daß ein derartiges eigenmächtiges Vorgehen eine Zersplitterung der Kräfte bedeutet. Siehe schon die Erfahrungen schon im Frieden wichtige Bedenken entgegen, so können in Kriegszustand die zuständigen Behörden, in erster Linie die Geeserverwaltung, sich nicht die unheilvolle Zerteilung und Organisation alles dessen aus der Hand nehmen lassen, was dazu dienen soll, in schlagender Weise und je nach dem Bedürfnis die Kräfte zu sammeln und auszurufen, die dieser oder jener erfordert. Daraus zu warnen ist besonders vor der Bildung von Freiwilligenkorps. Alle, die freiwillig ihre Kräfte mit der Waffe in der Hand dem Vaterlande widmen wollen, sollen sich als Kriegsfreiwillige bei ihrem Ersatruppentel melden.

## Das Privateigentum der Fremden.

Berlin, 7. August. Nach v. Lerchenschen Grundgesetzen ist im Landrecht das Privateigentum von Angehörigen eines feindlichen Staates unversichert. Die in Deutschland wohnenden Fremden dürfen also, auch wenn sie einem feindlichen Staat angehören, in dem feindlichen Besitz ihres Eigentums nicht gezwungen werden. Zum Privateigentum gehören auch ausstehende Forderungen; eine Befehlsgewalt solcher Forderungen von Reichs wegen ist daher selbstverständlich ausgeschlossen.

## Mit 12 Millionen Gold in Sicherheit.

Aus New York wird der „Frankf. An.“ gemeldet: Der deutsche Dampfer „Aronprinzessin Cecilie“ lagerte in der Harbor im State Maine (an der Ostküste) an, nachdem er seit drei Tagen seine Höchstgeschwindigkeit einsetzte hatte, um nach Amerika, das er vor 8 Tagen verlassen hatte, zurückzufahren. Der Dampfer hatte für 12 Mill. Gold an Bord und hatte am Sonntag den Funkstreich französischer Kreuzer aufgefangen, die sich über die wahrscheinliche Lage der „Aronprinzessin Cecilie“ verständigten. Der Dampfer nahm darauf sofort schleunigsten Kurs nach Amerika zurück.

## Die polnische Sozialdemokratie und der Krieg.

Das Zentralorgan der polnischen Sozialdemokratie, der „Naprzód“, veröffentlicht einen an die polnische Arbeiterschaft gerichteten Aufruf, in dem zur Bereitschaft zum Kriege aufgefordert wird. Dann heißt es in dem Aufruf:

„Was immer über Garantien und Totalisierungen geschrieben wurde, eines ist für die Polen klar, daß es für sie nur einen Todesfeind gibt, über welchen alle Polen gleich denken, und dieser Feind sind nicht die Serben. Wenn auch die Sozialdemokraten grundsätzliche Gegner jedes Krieges sind und die Folgen kriegerischer Verwicklungen nicht unterschätzen, so verweisen wir dennoch nicht, da wir nicht vernennen können, daß es nur einen Todesfeind gibt, mit dem wir spezielle nationale und Klassenabrechnung zu pflegen haben. Die Würfel sind gefallen, die polnische Arbeiterschaft wird ihre Pflicht als Polen und Sozialdemokraten erfüllen, tapfer und mit Würde werden wir ertragen, was das Verhängnis bringen wird. Wir werden, wenn es nicht anders sein kann, auch tätig eingreifen, um im Geiste der Erfüllung unserer Ideale zu wirken. Die polnische Sozialdemokratie wird ihre Pflicht ganz und gar erfüllen.“

Der Aufruf richtet sich, wie leicht erkenntlich, gegen den Zaren!

## Politische Uebersicht.

### Kriegswirkungen in der deutschen Presse.

Das Publikationsorgan der Demokratischen Vereinigung in Berlin, „Das freie Volk“, hat sein Erscheinen vorläufig eingestellt. Am gleichen Tage kündigte „Das katholische Deutschland“ an, daß es bis auf weiteres nicht mehr erscheint, die katholische Aktion dagegen nun besteht. Der Postverband der „Bremer Bürgerzeitung“ ist inaktiviert und die „Danziger Volkswacht“ — wohl vorübergehend irrtümlich — verboten worden.

**Sausung bei der Genossin Zeitlin.** In der Nacht zum Sonntag wurde die Genossin Zeitlin durch Polizisten des Oberamts Cannstatt im Schlaf gefügt, da sie durch die unsinnige Spioniererei in den Verdacht gekommen war, Russen zu beherbergen. Der furchtbare Verdacht war völlig grundlos. In einer Erklärung im Stuttgarter Parteiblatt wendet sich Genossin Zeitlin energisch gegen dieses Vorgehen, da sie stets mit größter Leidenschaft den Faschismus bekämpft hat und das Los von Tausenden von Müttern, deren Söhne ihre Kriegspflicht erfüllen, teilt.

**Genosse Reichstagabgeordneter Weil vermisst.** Der Abg. Weil, Vertreter für den Reichstagswahlkreis Metz, war Ende Juli nach Paris gereist, wo er als Berliner Korrespondent der „Humanität“ dessen Verleger Jaurès besuchen wollte. Es ist ihm letzter nicht gelungen, über die Grenze zu kommen. Seine letzte Mitteilung an deutsche Freunde enthält das furchtbare Erlebnis: Weil sah mit Jaurès in bestem Gespräch an dem kleinen Fensterchen des Cafe Croissant, als Jaurès erschossen wurde.



Östlicher Kriegsschauplatz.

## Ausland.

**Die Abreise der Kinder des Fürsten von Albanien.** Die Kinder des Fürsten von Albanien werden am 18. August an Bord eines italienischen Kriegsschiffes nach Konstantinopel abreisen, von wo sie sich mit einem rumänischen Dampfer nach Konstantza einschiffen werden.

## Gewerkschaftliches.

**Allgemeiner Streikschluß in Deutschland.** Die deutschen Gewerkschaften erklärten infolge des Krieges sämtliche Streiks und Lohnbewegungen für beendet.

## Schlesien und Posen.

**Amtliche Mahnung zur Besonnenheit.** Wols Telegrammen-Büro verbreitet amtlich folgendes: Es wird nochmals sehr dringend gebeten, bis in das kleinste Dorf hinaus davon zu warnen, auf Flieger, die nicht durch Bombenabwürfen oder in anderer durchaus zweifelsohner Weise sich als Feinde erweisen, zu schießen. Man bedenke, welches Unheil durch Zerscher gegen unsere Luftfahrer in ihrer wichtigen Tätigkeit angerichtet werden kann. Dagegen gilt von Kraftfahrzeugen. Wir haben keine feindlichen Kraftwagen mehr im Lande.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß abetwollende Elemente, vielfach im Auftrag unserer Feinde, planmäßig auf allerlei Gebieten des öffentlichen Interesses Alarm- und Sensationsnachrichten verbreiten, die bestimmt und geeignet sind, Beunruhigung herbeizuführen. Das Publikum wird aufgefordert, allen solchen Nachrichten ruhiger Abwägen entgegenzutreten. Lebensfalls mocht sich mit falschen, wer Nachrichten verbreitet, die nicht durch die amtliche Behörde bestätigt sind. Sollte es gelingen, den Ursachen der Unruhmachungen fernzuhalten, so ist der Polizei zu übergeben.

**Wien, 10. August.** Beachtet die militärischen Befehle. Von einem Militärposten erschossen wurde auf der Chaussee der Diener eines aus dem Oesterreich kommenden Rittmeisters. Der Rittmeister kam im Auto angefahren, als der Militärposten aufforderte, zu halten. Da der Chauffeur dieser Aufforderung nicht nachkam, gab der Posten seiner Instruktion entsprechend einen scharfen Schuß ab, welcher den langjährigen Diener des Rittmeisters niederstreckte. — Dem seine Gesundheit über sein Leben steht, der befolge sofort die militärischen Befehle unter allen Umständen.

**Wolkenstein, 10. August.** Kriegsoffer. Einer der ersten Toten des begonnenen Krieges ist der Ruffler Schneider aus Baumgarten. Er mußte als einer der Ersten dem Ruf zur Fahne folgen und wurde alsbald in ein Regiment an der russischen Grenze beordert. Jetzt traf seinen Angehörigen die Meldung ein, daß er bei einem Patrouillengange an der Grenze von einer russischen Patrouille erschossen worden ist.

**Wittenberg, 10. August.** Höchstpreise für Lebensmittel. Der Magistrat hat folgende Maximalpreise für Lebensmittel festgelegt: 1. Hausbrotroggenmehl für ein Kilogramm 38 Pf. (Pfund 19 Pf.); 2. Weizenmehl kg 48 Pf. (Pfund 24 Pf.); 3. Brot kg 31 Pf.; 4. Salz für ein Kilogramm 26 Pf. (Pfund 13 Pf.); 5. gemahlener Zucker für ein Kilogramm 62 Pf. (Pfund 31 Pf.).

**Freiburg, 10. August.** Wirtschaftliche Folgen des Krieges. Die Arbeit der Uhrenfabriken-Aktien-Gesellschaft ist nach vorhergehender Bekanntmachung bis auf weiteres eingestellt. Birta 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen sind brotlos. Die Textilindustrie hingegen arbeitet ungeschwächt weiter, und steht zu erwarten, daß eine Stilllegung dieses Industriezweiges nicht erfolgen wird. Die Bautätigkeit ruht ebenfalls und dürfte die in Angriff genommenen Bauten der Baugenossenschaft „Trautes Heim“ ihrer Vollendung in diesem Jahre kaum entgegensehen.

**Stromberg, 10. August.** Ein roter Wacker. Ein Arbeiter ereignete sich auf Brunnhöle. Ein Hauswirt drang mit einer Wagerung auf einen Mieter ein, der dem Wacker entgegen wegen des Krieges die Miete vom Mieter zahlen wollte, da er ihm mehrmals mit der Wange auf die Schläfen und dann dessen Ehefrau, die ihren Mann verließ, über die Miete, so daß der Mieter kein Geld mehr hatte, außer dem, was bei dem Hauswirt der Vermieter mütter des Mieters in die Hand. Diesem roten Wacker gehört ein gebührender Demerit.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. August.

Eine Karte des östlichen Kriegsschauplatzes

finden unsere Leser auf der heutigen dritten Hauptblattseite. Sie zeigen darauf den Ort Oskusch an der galizisch-russischen Grenze, den die Oesterreicher eingenommen haben...

Es empfiehlt sich, die Karte auszuschneiden und etwas aufzukleben, wie werden wir wohl öfter auf sie schauen müssen.

Was die Kriegsfrauen beachten sollen.

1. beantragt sofort eure Unterstützung im Wohlfahrtsauschuss... 2. von der Einkommensteuer sind die Krieger befreit...

3. Die Mieterschutzkommission im Restaurant des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, hilft allen Frauen der Eingezogenen gegen rückständiges Hauswirts...

Die Arbeitsvermittlung im Kriege

wird der schlesische Arbeitsnachweisverband, an dessen Spitze der Landeshauptmann von Schlesien steht, einheitlich regeln. Es ist eine Central-Arbeitsnachweisstelle im Landeshaus, Gartenstraße 74, eingerichtet worden.

Sämtliche Arbeitsnachweise in ganz Schlesien sind angewiesen worden, ihren Betrieb ansrecht zu erhalten; wo keine Arbeitsnachweise vorhanden sind, haben die Landräte und größeren Gemeinden Meldestellen für die Arbeitgeber und die Arbeitssuchenden eingerichtet.

An die Arbeitgeber Schlesiens, besonders an die Landwirte, ergeht vom schlesischen Arbeitsnachweisverbande die dringende Aufforderung, ihren Bedarf an Arbeitskräften sofort bei den genannten Stellen anzumelden.

Um Verwirrung zu vermeiden, ist folgendes genau zu beachten:

1. In Breslau ansässige Arbeitslose, die auswärtige Stellen gegen Entgelt suchen, melden sich bei dem schlesischen Arbeitsnachweis in Breslau.

2. Schüler und Schülerinnen in Breslau veranlaßten, bei freiwilliger Entschleunigung, werden durch ihre Schulen bei dem schlesischen Ausschuss für Entschleunigung, Gartenstraße 3, angemeldet.

3. Alle sonstigen freiwilligen Helfer und Helferinnen, Jugendorganisationen, Studenten, junge Kaufleute, melden sich — am besten gruppenweise! — bei der Zentral-Arbeitsnachweisstelle im Landeshaus, Gartenstraße 74.

4. Arbeitgeber melden ihren Bedarf an Arbeitskräften, soweit es sich um Arbeitsstellen in Breslau selbst handelt, bei dem schlesischen Arbeitsnachweis in Breslau, auswärtige Arbeitgeber bei den örtlichen Arbeitsnachweisen oder Meldestellen, in den Landratsämtern an.

Rehmt bezahlte Arbeiter an!

Ein arbeitsloser Familienvater klagt uns:

Wo man hinkommt und sich um Beschäftigung bewirbt, hört man jetzt, daß die Arbeit von freiwilligen Hilfskräften unentgeltlich verrichtet wird. Ich verkenne die Begeisterte nicht, die in dieser Bereitschaft der Studenten, Wandersvögel etc. liegt, aber überlegt sich denn niemand die Rehrseite der Medaille?

Bei der Straßenbahn: Befehlt, soweit nicht die Frauen der Schaffner tätig sind, was ich für sehr richtig halte, fahren Studenten.

Bei den Arbeiten der Kommandantur: Befehlt, denn die Ersatzreserve macht die Arbeiten dienstlich.

Bei verschiedenen Transportgelegenheiten: Keine Arbeit, die Pfadfinder machen die Arbeit umsonst.

Bei den Erntearbeiten: Wir brauchen niemanden, die Arbeiten werden von freiwilligen Helfern gemacht.

Wo bleibt da der Arbeitslose, der für seine Familie sorgen will. Es wird dringend nötig, daß zuerst die arbeitslosen Familienväter Beschäftigung bekommen und dann die anderen an die Reihe kommen...

Städtischer Kartoffel-Verkauf.

Der städtische Verpflegungsausschuss macht bekannt: Die gegenwärtige Einrichtung von 4 Kartoffelverkaufsstellen durch den Magistrat genügt den Bedürfnissen nicht. Es besteht der Wunsch, die vorhandenen Verkaufsstellen der Detail-Geschäfte für Lebensmittel zur Abgabe der Kartoffeln zu benutzen.

Nach den Bäckern die Fleischer.

Zuerst kamen die Bäckermeister mit der Preiserhöhung für Brot und Semmeln, so daß der Magistrat dagegen einschreiten mußte. Jetzt folgen die Fleischermeister, die sich ja ebenfalls stets zu den „gedrücktesten“ Leuten zählen.

Ein großer Wackmacher auf der Gräbchenstraße gab am Sonntag für 10 Pf. nur noch 40 Gramm Leberwurst; sein Kollege Schärferer bot für 10 Pf. immer noch 60 Gramm. Die schneidenden kleinen Wiener Würstchen sind jetzt noch kleiner geworden, ebenso die Bratwürste.

Wenn das so weiter geht, bleibt gar nichts übrig, als auch den Fleischern und Wurstmachern die Höchstpreise von Metz wegen einzuschreiben. Ein armer Teufel kann jetzt kaum noch ein Stückchen Wurst oder Fleisch in den Mund stecken.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Aus Trier wird gemeldet: Der Oberbürgermeister setzte den Höchstverkaufspreis für Frühkartoffeln pro Zentner auf 5 Mark und pro Pfund auf 6 Pfennig fest.

Dieses Vorgehen ist sehr lobenswert und verdient Nachahmung auch in Breslau, wo manche Händler in diesen Tagen schon 15 Pfennig für ein Pfund Kartoffeln gefordert haben.

Zur Nachahmung empfohlen!

In den jetzigen Kriegstagen, da man so viel von rückständigen Hauswirten und Arbeitgebern hört, ist es doppelt nötig, solche Geschäfte lobend hervorzuheben, die sich den Angelegtesten gegenüber wirklich anständig erweisen.

Die Firma Sachs & Co., Karlstraße 36, hat am Sonnabend ihren sämtlichen Angelegten das Versprechen gegeben, ihnen bis zum kommenden 1. Januar volles Gehalt zu geben, ohne jede Ausnahme, auch allen Eingezogenen und freiwilligen Kriegern.

Errichtung einer Suppentische.

Von Mittwoch, den 12. August, an, können sich Frauen und Kinder zur Fasche Einberufen in den von Dr. Stipmann bereitwillig zur Verfügung gestellten Räumen, Goldene Radegasse 6, eine Treppe, Mittags von 1 1/2 bis 1 Uhr Suppe abholen.

Der Landesgerichts-Präsident schützt die Kriegerfrauen gegen die Hauswirte.

Es ist erfreulich, daß sich jetzt auch der hiesige Landesgerichts-Präsident Dr. Felsmann für die Krieger und deren Frauen ins Mittel legt. In einer Bekanntmachung (siehe Anzeigenteil) sagt er klar und deutlich, gerichtliche Klagen von Hauswirten und anderen Gläubigern gegen Eingezogene und ihre Angehörige dürfen nicht verfolgt werden.

Wütende Hausbesitzer.

Eitliche Hausbesitzer toben gegen uns, weil wir uns erlaubt haben, ihr rückständiges Vorgehen gegen Kriegerfrauen öffentlich an den Pranger zu stellen. Wir sollen den Frauen gesagt haben, sie brauchten jetzt keine Miete zu zahlen und man macht uns deshalb schwere Vorwürfe.

Wir haben nicht nötig, uns gegen diese Herren, die meistens ihren Namen verschweigen, lange zu verteufeln. Mit keinem Worte ist von uns den Frauen er-

kärt worden, sie sollten die Miete verweigern. Im Gegenteil haben wir stets betont, auch der Krieg hebt durchaus nicht die Pflicht auf, Miete zu zahlen. Aber wo nichts ist, hat selbst der Kaiser das Recht verloren. Was wir talen, wir riefen den Hauswirten zu, Ihr habt kein Recht, die armen Kriegerfrauen wegen der rückständigen Miete hart zu bedrängen, zu verurteilen oder gar auf die Straße zu werfen.

Das zu sagen, war dringend erforderlich, denn es gilt, den Schwachen und verlassen Frauen beizustehen. Es sind keine Liebenswürdigkeiten, die uns einige Hauswirte hören lassen. Das kann uns aber wenig anerkennen. Wir haben sicherlich nur unsere Pflicht getan, wenn wir in der jetzigen schweren Zeit allen Kriegerfrauen helfend zur Seite standen. Das wird und muß auch in Zukunft geschehen.

Der „Dresl. Gen.-Anz.“, dessen Hausbesitzerfreundliche Haltung wir am Sonnabend kennzeichneten, hat inzwischen wohl eingesehen, daß er damit die armen Kriegerfrauen schwer geschädigt hat. Er sagt jetzt, seine aus den Kreisen der Hausbesitzer stammende Meinungsäußerung dürfe nicht so aufgefaßt werden, als müsse nun jeder Hausbesitzer darauf bestehen, den Mietebetrag in gleich pünktlicher Weise zu erhalten wie in Friedenszeiten. Die Hausbesitzer werden — das ist als selbstverständlich anzunehmen — in diesen schweren Zeiten nicht veranlassen, daß ihre Mieter, die draußen im Felde stehen, durch ihr Eintreten mit Gut und Blut auch das Eigentum des Hausbesitzers schützen, und sie werden dafür einen vorübergehenden Mieteausfall als ein kleines Opfer fürs Vaterland gewiß gern in Kauf nehmen.

Das sollte man ohne weiteres annehmen, aber unsere Beispiele zeigen das Gegenteil.

In der Berichterstattung über die rückständigen Hauswirte sind einige bedauerliche Irrtümer unterlaufen. Die Villafabrik von Kaiser u. Gade, Schauerstr. 42, teilt uns mit, daß sie mit der Drohung gegen die Schneidefrau nichts zu tun hat; ihr gehöre das Haus nicht.

Der lobend erwähnte Hausbesitzer Kaufmann Gafant wohnt nicht Andersenstr. 31, sondern Alfensstr. 31.

Der Schmiedemeister Gawlich, Weitenstr. 46, teilt uns mit, daß er bis weniger bemittelten Mieter nicht auf die Straße setzen läßt. Wir geben das gern bekannt.

Der Gastwirt und Hausbesitzer Schönfelder, Mathiasstraße 125, erklärt gegenüber dem Artikel in der Donnerstag-Nummer, daß er den Mieter nicht gemahnt und auch nicht mißhandelt habe.

Die „humanen“ Hausbesitzer.

Die Hausbesitzer stellen bekanntlich ganz mit Unrecht den Frauen der zum Militär Eingezogenen bei Nichtzahlung der Miete die „schärfsten Maßnahmen“ in Aussicht und begründen diese mit dem Hinweis auch auf die von ihnen zu leistenden Zahlungen. Dabei halten aber gerade die Herren Hausbesitzer mit ihren Zahlungen, wo es nur irgend geht, selbst zurück. So wurden viele Handwerker mit ihren Forderungen von den Hausbesitzern auf spätere Zeit vertröstet, und zwar auch von solchen, die bis jetzt noch keinen Mieteausfall hatten.

Man sieht also: Die Hausbesitzer haben es mit dem Bezahlen ihrer Rechnungen durchaus nicht so eilig, als sie in ihren Drohbüchsen an die fast mittellosen Frauen der zum Militär Eingezogenen zum Ausdruck bringen.

Ärztliche Hilfe!

Etwa die Hälfte der hiesigen Ärzte ist zu den Fahnen einberufen. Um die ärztliche Versorgung zu sichern, wird von Mitgliedern des Ärztekollegiums-Vorstandes eine Meldestelle für Ärzte (Clausenstraße 15) eingerichtet, die sich für einen ärztlichen Tagesdienst zur Verfügung stellen wollen.

Die Quittungskarten der Krieger sind aufzurechnen.

Die Landesversicherungsanstalt Berlin gibt folgendes bekannt: Den Angehörigen der zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten wird dringend geraten, deren Quittungskarte für die Invalidenversicherung aufzurechnen zu lassen und die Abrechnungsberechnung sorgfältig aufzubewahren. Für die zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten sind Beitragsmarken nicht zu verwenden, auch wenn Bahn oder Gehalt weiter gezahlt werden. Die Militärzeiten werden bei der späteren Rentensfeststellung als Beitragswochen angerechnet. Für die in versicherungspflichtiger Beschäftigung verbleibenden Personen sind auch während des Krieges Beitragsmarken zu verwenden.

Der Frauendienst

Im Kriege soll ebenfalls einheitlich zusammengefaßt und von einer Hauptstelle aus geregelt werden. Am Sonnabend waren unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Matting im Stadtverordneten-Sitzungsraum die beteiligten Vereine und Vertreter zusammengelassen, um den Organisations- und Arbeitsplan zu besprechen. Auf Antrag des Oberpräsidialrats Dr. Schimmelpfennig wurde schließlich beschlossen, einen Ausschuss mit der Frage der Organisation und der Arbeits-





